

# Alteruanisches Kunstgewerbe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **12 (1925)**

Heft 5: **Sonderheft : Amerika**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81670>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stahl und Glas, wo Hegemann extra noch die panegyrischen Aussprüche zweier nicht weniger befangener Engländer heranzieht, machen auch den Laien vollends stutzig. Wenn die Sache so aussehen soll, dann ist es wirklich besser, die Träume der Renaissance versinken völlig in die Nacht.

\*

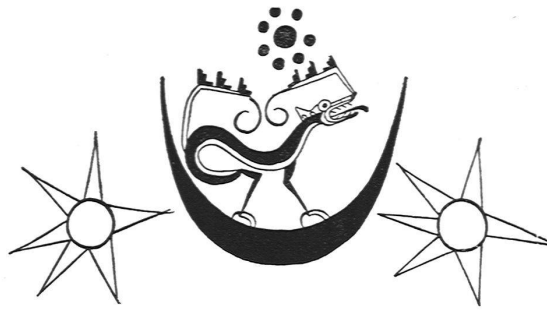
Trotz alledem muss man diesem Buche einen bedeutenden Wert zuerkennen, und ich gestehe gerne, dass ich aus wenigen Publikationen so viel gelernt habe wie hier. Uns allen, die wir uns um die Deutung alter und neuer Baukunst bemühen, hat Hegemann dies eine voraus, dass er die Materie mit einer erstaunlichen Sicherheit beherrscht. Er spielt oft virtuos mit seiner Kenntnis der alten und neuen Stadtbaukunst, und so sehr man der künstlerischen Gesinnung, die er vertritt, auch widersprechen, so sehr man einzelne Formulierungen, wie die oben angeführte über die Vervollkommnung griechischer Bauformen durch die Römer in Zweifel ziehen muss, so bleibt die grosse Leistung trotzdem bestehen: dass Hegemann uns *die erste zusammenfassende Darstellung des amerikanischen Städtebaus in seinen historischen und modernen Relationen zu*

*Europa* gegeben hat. Die Kritik sollte sich wirklich angewöhnen, solche sehr positive Seiten eines Buches nicht einfach zu verschweigen. Zumal die ersten Kapitel, in denen Hegemann versucht, die amerikanischen Stadtpläne mit antiken, mittelalterlichen und barocken Stadtplänen Europas in Parallele zu setzen, enthält im Text sowohl wie in den reichen Bilderreihen Beobachtungen und Konfrontationen, die über die bisherige Literatur, vor allem auch über die Bücher Brinckmanns, beträchtlich hinausgehen. Ich bin gewiss, dass jede spätere Geschichte der Stadtbaukunst auf diese Dinge noch zurückgreifen müssen. In den weiteren Kapiteln, wo von dem in seinen Bildungen oft so reizvollen amerikanischen »Kolonialstil« (einem Ausläufer des englischen Frühklassizismus), von den Hochhäusern, von der Zonenbebauung, von den Weltausstellungen, von Wohnhäusern, von Gärten u. a. m. gesprochen wird, kann Hegemann mit vollen Händen aus dem reichen Material mitteilen, das er sich in langjähriger Tätigkeit als ausübender Architekt in Amerika gesammelt hat. Hier begegnen auch mehrfach eigene Arbeiten, als bedeutendste wohl das Projekt für die grosse Gartenstadt Wyomissing. Gtr.

Für die Beschaffung der Abbildungsvorlagen nach amerikanischen Bauten in diesem Hefte danken wir Herrn Architekt Werner Moser in Spring Green.



ZEICHNUNG AUF EINEM TONGEFÄSS AUS NORDPERU



## A l t p e r u a n i s c h e s K u n s t g e w e r b e

So wenig noch scheint das Gebiet des alten peruanischen Inkastaates durchforscht, dass ein amerikanischer Gelehrter, als er kurz vor dem Kriege an den Ufern des Cordillereinflusses Urubamba Ausgrabungen vornahm, unter eine Decke von Urwaldgestrüpp gleich eine ganze Stadt auffand, von der es wahrscheinlich ist, dass vordem nie ein Europäer, selbst der Conquistador Francisco Pizarro nicht, der 1533 das Inkareich brutal eroberte, sie betreten habe. Von dieser Stadt aber steht zu lesen, sie biete »mit ihren hellen Häusern und Treppen, am Berge emporsteigend, umgeben von der ungeheuren, bewaldeten Schlucht des Urubamba und darüber von hohen Cordillereingipfeln einen Anblick, dem sich kaum etwas vergleichen lässt.«

Ich entnehme diese Notiz einem der schönsten und interessantesten Bücher aus der grossen Produktion des letzten Jahres, der »Kunstgeschichte des alten Peru«, die der Verlag Ernst Wasmuth A. G. Berlin herausgegeben hat.<sup>1</sup> In diesem grossen, vornehm ausgestatteten Bande ist ein

prachtvolles Material ausgebreitet, das sich vor allem aus zwei deutschen Privatsammlungen und aus den Museen von Berlin und Stuttgart rekrutiert. Dazu haben die Herausgeber in kurzen Texten einige allgemeine Bemerkungen niedergelegt, die sich auf die geographischen und psychologischen Voraussetzungen dieser Kunst, auf ihre topographische und historische Gliederung u. a. m. beziehen — Dinge, die in erster Linie den Archäologen interessieren werden.

Der bestimmende Eindruck geht von den grossen Farbentafeln und Lichtdrucktafeln aus; sie geben die wertvollsten Stücke der genannten Sammlungen wieder, sekundiert durch ein halbes Hundert kleinerer, in den Text einge-



<sup>1</sup> Kunstgeschichte des alten Peru, erläutert durch ausgewählte Werke aus Ton und Stein, Gewebe und Kleinode; von Walter Lehmann unter Mitarbeit von Heinrich Dörring. — Die Klischees nach Zeichnungen auf Tongefässen — die Originale stammen aus Trujillo in Nordperu und befinden sich im Museum für Völkerkunde in Berlin — hat uns der Verlag Wasmuth freundlich zur Verfügung gestellt.



streuter Abbildungen. Am Anfang stehen einige *Architekturfragmente*, Ueberreste von Stadtmauern, von Tempeln, von Stufenpyramiden, mehrmals geschmückt mit Flachreliefs (in Stuck auf Ziegelwänden), die von ferne an die mit Reliefs überzogenen Wände der Landhäuser des Amerikaners Wright erinnern. Mehr noch als in der Baukunst kommt der primitiv-expressionistische Charakter dieser Kunst — deren Dokumente stets weit vor die Jahre der spanischen Eroberung zu datieren sind — in der *Ton- und Steinplastik* zum Ausdruck, die neben Tierköpfen von zyklischer Bildung sehr edel geformte und gross gesehene Menschenköpfe bildete, deren strenger,

hieratisch gebändigter Ausdruck oft an ägyptische Pharaonen denken lässt.

Die für uns interessantesten Werke aber liegen auf dem Gebiete der *Keramik* und der *Stoffwirkerei*. Hier fehlt jede Bindung an irgendwelche europäische oder sonstwie vertraute Form; zumal die Zeichnungen auf Tongefässen, von denen wir einige Beispiele geben, entziehen sich mit ihren oft skurrilen, kunterbunten Verflechtungen jedem Vergleiche. Ausserordentlich wertvoll sind die 12 farbigen Tafeln nach Geweben, Stickereien, Wirkereien und Tongefässen, auf denen Farbenwirkungen von überraschender Schönheit offenbar werden.

Gtr.



Alle auf den Seiten 151—154 wiedergegebenen Vorlagen sind Zeichnungen nach Malereien auf Tongefässen von Trujillo in Nordperu.

---

Zu der nachfolgenden Publikation des Theaters an der internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in Paris bemerken wir, dass eine ausführlichere Darstellung mit allen wichtigsten Konstruktionsdétails in dem Anfang Juni erscheinenden Sommerheft der »Architecture vivante« erscheinen wird. (Verlag Albert Morancé, Paris.)